

Predigt

Thema:	Gemeinsam auf Kurs bleiben – Abschluss
Bibeltext:	Johannes 11,17–27
Datum:	10.03.2013
Verfasser:	Pastor Lars Linder

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen! Amen.

Liebe Gemeinde,

ich weiß nicht, ob Sie sich noch erinnern: Erinnern an die Eröffnung von „Gemeinsam auf Kurs bleiben“. Anfang Januar, Predigt über 2. Mose 3.

Mose, der da in der Wüste unterwegs war, nichts Frommes wollend, nichts ahnend. Und dann Gott begegnet. Und Gott ihn dann beauftragt, Israel aus Ägypten zu führen und dann Mose fragt. „Wenn ich zu meinen Leuten komme, die werden fragen, wer schickt dich denn eigentlich? Wie heißt dieser Gott?“ Und Gott sich dann mit Namen vorstellt. Beziehungsweise, irgendwie doch nicht mit Namen vorstellt:

„Ich bin, der ich bin.“ „Ich werde sein, der ich sein werde.“ Oder: „Ich bin da.“ Oder auch: „Ich bin da, wo du bist!“ So die Versuche, die Namensvorstellung Gottes zu übersetzen, wiederzugeben.

Und nun Jesus – der betont sagt: „Ich bin!“ Indem er das so betont sagt „Ich bin“ nimmt er das auf: Ich bin Gott selbst. In mir steht dieser „Ich bin da“ vor euch. So ist das! Ich bin das. Ich bin der „Ich bin da“!

Und darum dann eben auch: Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben. Ich bin das Licht der Welt. Ich bin das Brot des Lebens. Ich bin die Tür, der gute Hirte, ich bin der wahre Weinstock. Das bin ich. Ich bin da. Ich bin da, wo Du bist.

Gilt das eigentlich immer? So möchte man fragen; gilt das überall und zu jeder Zeit? Ja müsste man nicht sagen: Testfall ist der Todesfall; Testfall Todesfall? Gilt auch dann noch: Ich bin da, ich bin da wo Du bist?

Am Ende von ‚Gemeinsam auf Kurs bleiben‘, zum Abschluss dieser Reihe über die „Ich bin Worte Jesu“ heute: Ich bin die Auferstehung und das Leben.

Wir konnten im Laufe der letzten Woche ja schon nachdenken, mit dem Impulsblatt, in unseren Gesprächsgruppen, heute dazu die Predigt: Ich bin die Auferstehung und das Leben.

Lasst uns gemeinsam hören auf den Kontext; Gottes Wort aus Johannes 11, ab Vers 17:

17 Als Jesus kam, fand er Lazarus schon vier Tage im Grabe liegen. 18 Betanien aber war nahe bei Jerusalem, etwa eine halbe Stunde entfernt. 19 Und viele Juden waren zu Marta und Maria gekommen, sie zu trösten wegen ihres Bruders. 20 Als Marta nun hörte, dass Jesus kommt, geht sie ihm entgegen; Maria aber blieb daheim sitzen. 21 Da sprach Marta zu Jesus: Herr, wärest du hier gewesen, mein Bruder wäre nicht gestorben. 22 Aber auch jetzt weiß ich: Was du bittest von Gott, das wird dir Gott geben. 23 Jesus spricht zu ihr: Dein Bruder wird auferstehen. 24 Marta spricht zu ihm: Ich weiß wohl, dass er auferstehen wird – bei der Auferstehung am Jüngsten Tage. 25 Jesus spricht zu ihr: Ich bin die Auferstehung und das Leben. Wer an mich glaubt, der wird leben, auch wenn er stirbt; 26 und wer da lebt und glaubt an mich, der wird nimmermehr sterben. Glaubst du das? 27 Sie spricht zu ihm: Ja, Herr, ich glaube, dass du der Christus bist, der Sohn Gottes, der in die Welt gekommen ist.

Liebe Gemeinde,

Bestürzung, Trauer, Zweifel und Fragen... Das alles steckt in diesem ganzen Kapitel Johannes 11, wenn wir es in Gänze lesen würden. Hier tritt einem sozusagen spürbar die hoffnungslose Größe des Todes entgegen. Lazarus, vier Tage im Grabe. Später wird eine seiner Schwestern sagen: „Herr, er stinkt schon.“

Alle Hoffnungen vorbei! Auch die klammheimliche Hoffnung, er könnte vielleicht scheinot sein, vorbei. Viele Freunde, Verwandte sind gekommen, um Maria und Marta, die beiden Schwestern, zu trösten. Miteinander zu klagen, zu weinen und auch um bohrende Fragen zu stellen. Zweifel zu äußern: Warum ist Jesus eigentlich nicht früher gekommen?

Wenn man Johannes 11 von Beginn liest, merkt man: Jesus hat anscheinend mit Absicht einen Umweg genommen. Wenn er den Umweg nicht genommen hätte, wäre er schneller da gewesen. „Herr, wenn du hier gewesen wärest – Mensch wärest Du doch hier gewesen – dann wäre Lazarus nicht gestorben!“

Marta denkt wahrscheinlich: Wenn Jesus früher gekommen wäre und Lazarus dann noch schwer krank im Bett, dann hätte er ihn heilen können.

Der Evangelist Johannes, der das ja hier schreibt und berichtet, denkt mit Sicherheit bei diesem kleinen Satz „Herr, wenn du hier gewesen wärest, dann wäre Lazarus nicht gestorben“ mit Sicherheit schon weiter: Es ist unmöglich, dass jemand stirbt, wenn Jesus da ist! Wie das zu denken ist, das sehen wir gleich.

Marta jedenfalls ist irgendwie etwas ärgerlich. Und stellt ihre Fragen und äußert ihren Zweifel; sie macht aus ihrem Herzen, wie wir so schön sagen, keine Mördergrube.

Weil: Bei Jesus offenes Reden möglich ist. Bei Jesus ist offenes Reden möglich – bis heute! Denn es gibt ein Geheimnis:

Der Glaube an Jesus, oder das Bekenntnis zu dem dreieinigen Gott, das kann nur wachsen und reifen, wo auch Fragen und Zweifel ihren Platz haben. Der Glaube an Jesus, das Bekenntnis zu dem Dreieinigen Gott, das kann nur wachsen und reifen, wo auch Fragen und Zweifel laut werden dürfen!

Darum ist das ein so hohes Gut, wenn wir in unserer Gemeinde Räume schaffen, Kreise haben, Gruppen gestalten, wo jeder und jede ihre Fragen und Zweifel äußern dürfen. Wo man nicht glauben muss, sondern fragen darf; Zweifel haben Platz, dürfen geäußert werden. Bei Jesus ist dieser Raum, ist offenes Reden möglich. Und gerade da wächst der Glaube. Auch bei Marta und auch später noch bei Maria, weil sie genau diesen Ärger und diesen Zweifel und diese Frage äußern dürfen.

Und im Laufe dieses offenen Redens fällt dann, so hat ein Ausleger gesagt, das mächtigste „Ich-bin-Wort“ Jesu: „Ich bin, die Auferstehung und das Leben. Und wer an mich glaubt, der wird leben, auch wenn er stirbt; und wer da lebt und glaubt an mich, der wird niemals sterben.“

Ich bin die Auferstehung und das Leben. Also nicht: Ich zeige euch... oder ich gebe euch ein bisschen.... oder so; sondern ich bin das.

Liebe Gemeinde,

wenn das stimmt, beziehungsweise, wenn wir das ernst nehmen, dann merkt man: durch Jesus gewinnt man alles! Und ohne Jesus hat man nichts!

Ich bin die Auferstehung und das Leben. Ganz zu Beginn des Johannesevangeliums schreibt der Evangelist bereits: In ihm, in Christus, dem Wort Gottes schlechthin, war das Leben. Und in Johannes 5 sagt Jesus selbst: Wer mein Wort hört und glaubt dem, der mich gesandt hat, der hat, der hat, das ewige Leben. Oder eben: Ich bin das Brot des Lebens. Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben!

Was eigentlich genau ist Leben eigentlich?

Jesus denkt ja hier nicht an die biologische Funktionen, dafür gibt's im Urtext ein anderes Wort; sondern er denkt an Leben im Sinne von: Tiefe, Fülle, Sinn, innerer Reichtum, Getrostsein, Frieden.

Was ist eigentlich wirkliches Leben?

Martin Buber, der jüdische Religionsphilosoph, hat den Satz geprägt: „Alles wirkliche Leben ist Begegnung!“ Leben ist nur dann da, wirklich da, wenn ich in Beziehungen leben kann; nicht total alleine bin. Es gab ja mal so ein Versuch im 18. Jahrhundert, wo man Kinder eingesperrt hat, ohne jeglichen Kontakt. Die Kinder sind gestorben, weil keine Begegnung, keine Beziehung möglich war. Alles wirkliche Leben ist Begegnung!

Und auf dem ersten Impulsblatt unserer Reihe war zu lesen: „Leben heißt, zu Gott ein Verhältnis haben!“

Leben heißt, zu Gott ein Verhältnis haben. Also, wenn Jesus sagt: „Ich bin das Leben!“ Dann sagt er damit: In mir begegnet der lebendige Gott. In mir oder durch mich beginnt der lebendige Gott mit Dir und mit Dir und mit Dir... eine Beziehung. Und so hast Du Leben.

Also, weil Gott durch mich Dir begegnet und Dich anspricht, mit Dir einen Faden knüpft, hast Du Leben! Und zwar ein Leben, das auch der Tod nicht zerstören kann.

Der Satz Jesu hier, der danach kommt, der auch bei vielen Beerdigungen erklingt, ist ja etwas merkwürdig. Ich sag ja immer, zum Merken würdig! Da sagt Jesus: „Wer an mich glaubt, der wird leben, auch wenn er stirbt; und wer da lebt und glaubt an mich, der wird niemals sterben!“

Merk – würdig!

Wer durch Jesus mit Gott verbunden ist, der wird leben, auch wenn er stirbt. Wie soll das gehen?

Im Volksmund gibt es einen sehr sprechenden Satz: Wir sagen schon mal „Der oder die ist für mich gestorben!“ Das sagen wir dann, wenn eine Beziehung abgebrochen worden ist, wenn kein Kontakt mehr ist, wenn wir so eine „Krawatte“ haben, und sagen: mit dem oder mit der will ich nichts mehr zu tun haben, mit dem bin ich fertig! Der oder die ist für mich gestorben!

Der lebendige Gott ist mit Ihnen, mit Dir und mit mir, nicht fertig! Gott ist mit Ihnen und mit mir nicht fertig. Und Jesus sagt der Marta, der Maria, aber auch Ihnen und mir zu:

Du bist für mich nicht gestorben! Du bist für mich nicht gestorben. Jetzt nicht, aber auch später nicht, wenn du irdisch gesehen stirbst. Ich, der lebendige Gott, der Herr über Leben und Tod, ich halte die Beziehung zu dir aufrecht! Ich breche den Kontakt nicht ab. Ich bleibe auch dann wenn du stirbst, mit dir verbunden. Und deshalb hast Du Leben.

Vielleicht ahnen Sie schon, worum es hier geht! Auf dem Impulsblatt der letzten Woche stand der Satz, von Henri Nouwen: „Die Auferstehung ist die Weise, wie Gott uns die Wahrheit offenbart, dass nichts und niemand, der ihm gehört, jemals weggeworfen wird.“

Jesus, die Auferstehung in Person, offenbart uns diese Wahrheit: Niemand wird jemand, der zu Gott gehört, weggeworfen werden. Wer zu Gott gehört, ist mit ihm verbunden. Mit dem steht Gott bleibend in Kontakt. Zu dem hat Gott eine Beziehung, und er ist deshalb an das Leben angebunden. Um Gottes Willen auch über den Tod hinaus.

Und wer da lebt und glaubt an mich, der wird niemals sterben.

Niemals wird Jesus den Satz sagen zu Ihnen: „Du bist für mich gestorben, mit dir bin ich fertig!“ Es gibt keinen Beziehungsabbruch – und daran ändert sich auch nach dem Ableben auf dieser Erde nichts.

Das macht etwas mit uns. Das macht etwas mit Ihnen und mit mir.

Zunächst muss man ja ehrlich sagen: Christen, wie Nichtchristen – oder Menschen, die auf Christus setzen, und die, die sagen: Ich will lieber ohne Gott leben... deren Alltag unterscheidet sich oft gar nicht!

Also jemand, der als Christ lebt, hat es nicht automatisch besser. Es gibt ja leider oft so Sätze: Wer richtig glaubt ist reich, gesund und erfolgreich. So ein Quatsch! Wer als Christ lebt, hat es

nicht automatisch besser. Sondern das Leben ist oft genauso mühsam und anstrengend, wie bei Menschen, die nicht als Christen leben. Und doch, und doch, ist wiederum etwas völlig anders!

Warum?

Eckard Krause, der ja vor einigen Jahren bei uns mehrere offene Abende gestaltet hat, er schreibt folgendes:

„Das, was uns Christen von den Nichtchristen unterscheidet, ist nicht, dass es uns besser geht. Ich habe das Gefühl, dass wir uns beide in derselben Konfliktsituation befinden. Wir sind Wanderer auf einem Weg. Es ist kalt, es regnet, wir sind seit Stunden auf den Beinen haben großen Hunger! So ist unsere Welt, auf ihr sind wir unterwegs. Und auf einmal fängt einer der beiden Wanderer an zu lachen und zu jubeln. Er wirft seinen Rucksack in die Luft und fragt den anderen sogar noch, ob er ihm helfen könne beim Tragen. Und der andere fragt: Bist du durchgeknallt? Aber die Lösung ist ganz einfach: Der erste Wanderer hat auf seiner Seite am Wegrand ein Schild entdeckt. Und drauf steht: „Gasthaus zum goldenen Hirschen, 2000 Meter! Warme Küche – 24 Stunden! Zimmer frei! Für Wanderer alles gratis!“ Merken Sie, worauf es ankommt, schreibt Eckhard Krause weiter: Im Grunde genommen hat sich für die beiden Wanderer nichts geändert, es geht immer noch bergauf, es regnet immer noch, beide haben immer noch Blasen an den Füßen, haben beide Hunger, sind durchnässt und haben immer noch das gleiche schwere Gepäck. Aber, auf einmal beginnt der eine zu strahlen, weil er eine lebendige Hoffnung hat. Darum geht es hier!

Jesus steht vor Marta, steht vor Ihnen und vor mir und sagt: „ Wer da lebt und glaubt an mich, der wird niemals sterben. Glaubst Du das?“

Gasthaus zur goldenen Gasse. Oder Gasthaus zum lebendigen Gott! Warme Küche, 24 Stunden. Zimmer frei! Alles gratis! Glaubst Du das?

Glaubst Du an dieses Schenkungsprinzip, alles Gratis? Sie mögen sich sicher erinnern, auf dem Impulsblatt war diese Szene, von den Peanuts, wo Linus sagt:“ Ich glaub ans Leistungsprinzip.“ und das Mädchen sagte: „Nein ich glaube an das Schenkungsprinzip!“

Glaubst Du das? Glauben Sie das?

Glauben ist ja ein ab genudeltes Wort in unserer Zeit; so dass wir oft, wenn wir an „glauben“ denken, darunter verstehen: Ja nicht wissen, vermuten, ahnen, ein bisschen für wahr halten.

Glaube ist aber ein Beziehungswort. Ich glaube jemanden, der vertrauenswürdig ist. Und das erleben wir Tag für Tag, wenn wir einkaufen gehen, mit Menschen im Gespräch sind, dass wir intuitiv denken: der ist vertrauenswürdig, dem glaube ich, was er sagt. Oder die „krückt“ mich an und da wächst Misstrauen in mir!

Glaubst du das, Marta? Glauben wir das?

Die Frage ist nicht, ob wir es theoretisch für möglich halten, das unter Umständen Lazarus, der ja später da aufersteht, wirklich wieder gelebt hat; oder ob wir theoretisch, unter Umständen, wir glauben können, dass Jesus nach drei Tagen wieder auferstanden ist.

Die Frage ist: Glaubst du, traust du mir zu, fragt Jesus, vertraust du mir, schenkst du mir glauben, dass ich dich nicht loslasse!

Vertraust du mir, schenkst du mir glauben, dass ich dich nicht wegwerfe? Dass ich dich auch im Tode nicht verlasse? Sondern Du meine Freundin, mein Freund, mein Bruder, meine Schwester bleibst;

die Beziehung zu mir wird weiter existieren; und deshalb wirst du leben; glaubst du das?

Liebe Gemeinde,

glauben ist keine Leistung; dass man das machen könnte; durch besondere Anstrengung. Glauben entsteht immer durch das Gegenüber! Also: Wenn sie mit einem Menschen im Gespräch sind, dann wächst in Ihnen Glaube, weil der andere Ihnen so begegnet, dass sie denken: Ja, der ist vertrauenswürdig! Da machen Sie nichts, der andere macht das.

Jesus steht vor Marta, steht vor ihnen und vor mir und sagt: „Glaubst Du das?“ Das heißt Jesus entlockt der Marta Glauben. Er entlockt Ihnen und mir Glauben.

Und so steht er eben heute Morgen auch vor uns, vor Ihnen und vor mir: „Ich bin die Auferstehung und das Leben!“ Ich, Jesus bürge dafür, dass der Tod die Beziehung zwischen Gott und Dir nicht zerstören kann.

Jesus steht vor Ihnen und vor Dir und sagt: Ich sage Dir zu, dass Du auch im Tod für mich nicht gestorben bist. Ich mit meiner Liebe erhalte Dich am Leben. Ich pflege die Beziehung mit Dir weiter. Und Du bist willkommen bei diesem Gasthaus „Zur goldenen Gasse“. Zimmer frei! Alles gratis! Und Gott steht im Türrahmen und sagt: „Herzlich willkommen!“

Glaubst Du das?

Amen.

Wir haben einen Moment der Stille, wo wir für uns selber diesen Zuspruch Jesu hören können.
Und nach der Stille bete ich ein Gebet mit uns, wo wir auf diesen Zuspruch antworten können:

Lieber Herr,

danke, dass Du nach mir suchst,

immer wieder neu;

danke, dass Du mich ansprichst und

dass Du mir Glauben entlockst.

Da ist so vieles, worüber ich

mir Gedanken mache,

da sind Fragen, die mich beschäftigen,

und Zweifel, die mir kommen;

und auch manches, was mich bedrückt.

Danke, dass bei Dir offenes Reden möglich ist.

Ich will Dir gerne glauben,

dass Du die Auferstehung und das Leben bist,

und dass ich bei dir Sinn, Trost und Ziel

für mein Leben finde.

Danke, dass Du mich nicht loslässt,

und dass ich für Dich nicht gestorben bin,

wenn ich einmal sterbe;

sondern Du die Beziehung zu mir aufrecht erhältst

und ich so das Leben habe,

weil Deine Liebe mir gilt bis in alle Ewigkeit.

Darum stimme ich mit ein, wenn Martha bekennt:

Ja, Herr, ich glaube, dass Du der Christus bist, der Sohn Gottes, der in die Welt gekommen ist,
um mich zu suchen und selig zu machen.

Amen.